

Arbeitsverhältnisse

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **29 (1937)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

trotz ihres Umfangs nicht geeignet, dem Staat einen Verzicht auf seinen planwirtschaftlichen Kurs zu gestatten. Mit der Sozial- und Wirtschaftsreform kam seit 1934 ein Stein ins Rollen, der sich auch nicht durch die Tatsache aufhalten lassen wird, dass seine Laufbahn gegenwärtig in einer aufwärts gerichteten Kurve verläuft. »

A. Z.

Arbeitsverhältnisse.

Die Löhne im Ausland.

Es ist ein deutliches Zeichen für die nun wieder kräftig nach aufwärts gerichtete Wirtschaftsentwicklung, dass die Löhne in den meisten Industrieländern heute im Steigen begriffen sind. Mit vermehrter Produktion bessert sich nun auch wieder die Einkommenslage der Bevölkerung, insbesondere steigen die Löhne der Arbeiter an. Im folgenden soll eine Uebersicht über die Lohnerhöhungen in jenen Staaten gegeben werden, in denen die Aufwärtsentwicklung am offensichtlichsten ist, wobei jedoch nicht ausser acht gelassen werden darf, dass ausser den Lohnerhöhungen andere sehr wichtige Verbesserungen für die Arbeiterschaft eingeführt wurden. Wir befinden uns gegenwärtig im Stadium eines erneuten Aufbaues der Sozialpolitik. Die Arbeitszeitverkürzung und die Einführung von bezahlten Ferien sind vielleicht im gegenwärtigen Moment der wirtschaftlichen Entwicklung noch wichtiger als die Lohnerhöhungen; denn diese sozialpolitischen Massnahmen bedeuten eine Erleichterung auf dem Arbeitsmarkt, bildet doch, trotz des deutlichen Wirtschaftsaufschwungs, die Arbeitslosigkeit in allen Ländern der Erde stets noch eine grosse Sorge. Diese langsam durchdringenden Sozialreformen sind deshalb ganz besonders zu begrüssen.

Das Einkommen hat sich durch die Arbeitszeitverkürzung und durch die Gewährung von Ferien auch indirekt erhöht; denn kürzere Arbeitszeit mit unverändertem Wochenlohn bedeutet eine Erhöhung des Stundenlohns. Es sollen daher vor allem die Bewegungen der Stundenlöhne gezeigt werden. Daneben hat sich allerdings auch meist das Gesamteinkommen verbessert. Die während der Krise sehr verbreitete Kurzarbeit wurde mit zunehmender Produktion wieder abgeschafft. Aus diesem Grunde hat sich trotz der Tendenz zur Kürzung der gesetzlich zulässigen Arbeitszeit die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden in vielen Fällen vermehrt. Die Bedeutung der gesetzlichen Arbeitszeitverkürzung liegt vor allem darin, dass die Arbeitszeit nun beim Aufschwung nicht wieder auf die alte Stundenzahl, die vor der Krise üblich war, erhöht werden kann.

Vereinigte Staaten.

In den Vereinigten Staaten ist die Aufwärtsbewegung der Löhne schon am frühesten und am ausgeprägtesten erfolgt. Die Löhne veränderten sich im Laufe der letzten 7 Jahre ausserordentlich rasch und stark. Wohl in keinem Land sind die Lohnsätze während der Krise so stark gesenkt worden wie in den Vereinigten Staaten, standen doch Mitte 1933 die Stundenlöhne um 23 Prozent unter dem Niveau von 1929; die durchschnittlichen Wochenlöhne waren gar auf die Hälfte zusammengeschrumpft.

Mit Hilfe staatlicher Verordnungen, der « Codes », wurden vom Herbst 1933 an Mindestlöhne eingeführt, wodurch sich das Lohnniveau mit einem Schlag sehr kräftig erhöhte. Stand der Index der Stundenlöhne im Juni 1933

noch auf 77 (1929 = 100), so betrug er Ende des gleichen Jahres schon 93. Zu dieser Aufwärtsbewegung hat neben den staatlichen Eingriffen auch der wirtschaftliche Umschwung beigetragen; denn als im Frühjahr 1935 die «Codes» als ungesetzlich erklärt und wieder aufgehoben wurden, fielen die Löhne nicht wieder auf ihr altes Niveau zurück; im Gegenteil, weitere wesentliche Lohnerhöhungen konnten verzeichnet werden. Der Index der Stundenlöhne stand im Herbst 1936 auf 105 Punkten. Er ist somit um 5 Prozent höher als 1929.

Seither sind neue Lohnerhöhungen erfolgt, vor allem eine zehnprozentige Lohnerhöhung in der Stahlindustrie im November, ferner Lohnerhöhungen, die sich zwischen 10—20 Prozent bewegen für das Strassenbahn- und Autobuspersonal der wichtigsten Städte. Auch die Seeleute konnten in den letzten Monaten neue Lohnerhöhungen erreichen, die an der atlantischen Küste durchschnittlich ungefähr 15 Prozent betragen.

Nun ist allerdings zu beachten, dass das durchschnittliche Einkommen der Arbeiter nicht über den Stand von 1929 angestiegen ist, da die Arbeitszeit bedeutend gekürzt wurde. Doch auch das Wocheneinkommen ist höher als 1933. In Prozent des Wocheneinkommens von 1929 ausgedrückt betrug es anfangs 1933 nur noch 51 Prozent, 1936 schon wieder 88 Prozent. Die Jahresdurchschnitte der Stundenlöhne und Wocheneinkommen betragen:

	Stundenlöhne in Cents	Index 1929 = 100	Wochenlöhne in Dollars	Index 1929 = 100
1929	58,9	100	28.52	100
1930	58,9	100	25.84	91
1931	56,5	96	22.64	79
1932	49,6	84	17.07	60
1933	49,1	83	17.71	62
1934	58,1	99	20.12	71
1935	59,9	102	22.27	78
1936, September	61,9	105	25.12	88

Seit dem Krisentiefpunkt ist das Wocheneinkommen noch stärker gestiegen als die Stundenlöhne, was damit zusammenhängt, dass die stark eingeschränkte Arbeitszeit wieder etwas verlängert wurde. Am kürzesten war die Arbeitszeit Mitte 1932. Damals betrug sie im Durchschnitt nur noch 32 Stunden, Ende 1936 schon wieder 42 Stunden gegenüber 48 Stunden im Jahre 1929.

Es wird häufig geglaubt, dass den Lohnerhöhungen ein so starker Anstieg der Preise gegenüberstehe, dass erstere rein illusorisch seien. Dies stimmt jedoch nicht. Im Herbst 1936 waren die Stundenlöhne um 35 Prozent und die Wocheneinkommen um 78 Prozent höher als im Sommer 1933. Im gleichen Zeitraum stiegen die Kosten der Lebenshaltung nur um 18 Prozent an, so dass eine Reallohnverbesserung bei den Stundenlöhnen um über 15 Prozent verbleibt. Die Teuerungswelle ist in den Vereinigten Staaten nun etwas zum Stillstand gekommen. Seit letztem Herbst stiegen die Kosten der Lebenshaltung verglichen mit anderen Ländern nur noch wenig an, nicht einmal um ein Prozent. Heute, im Zeitpunkt der raschen Produktionsausdehnung, ist es jedoch der Arbeiterschaft leicht möglich, diese Teuerung durch Lohnerhöhungen auszugleichen. Die gegenwärtig in den Vereinigten Staaten in Gang gesetzten Lohnbewegungen enden fast überall mit Erfolgen für die Arbeiterschaft. Die Steigerung der Löhne wird sich daher noch weiterhin fortsetzen.

In den Vereinigten Staaten sind übrigens ausser den Lohnverbesserungen die weiteren sozialpolitischen Fortschritte ebenso beachtenswert, so vor allem die Arbeitszeitverkürzung, die Einführung bezahlter Ferien, die Anerkennung der Gewerkschaftsbewegung etc., die teilweise durch die Sozialgesetzgebung Roosevelts, teilweise durch die Aktionen der Arbeiterschaft erreicht wurden.

England.

Bedeutend weniger ausgeprägt sind die Lohnbewegungen in England. Während der Krise sanken hier die Löhne bei weitem nicht so stark wie in den Vereinigten Staaten. Die amtliche Statistik orientiert nur über die Bewegungen der tarifmässig festgelegten Wochenlöhne. Nach diesen Angaben sind die durchschnittlichen Löhne von 1929—1933 nur um 5 Prozent gesunken; seither sind sie wieder auf das Niveau von 1929 erhöht worden. Die erstaunlich geringe Senkung während der Krise hängt teilweise damit zusammen, dass das Lohnniveau schon seit 1926 zu sinken begann, also zu einer Zeit, wo in andern Ländern die Löhne noch nach aufwärts tendierten. Der Lohndruck wurde durch die damalige ausserordentlich schlechte Wirtschaftslage Englands verursacht. Es muss ferner auch angenommen werden, dass die tarifmässig festgelegten Löhne die tatsächlichen Aenderungen des Lohnniveaus zu wenig deutlich zeigen. Die Ausschläge nach unten und nach oben waren vermutlich bedeutend grösser. Der Index der Tariflöhne bewegte sich im Jahresdurchschnitt wie folgt:

Index der Wochenlöhne (Tariflöhne) in England:

1929 = 100	
1929	100
1930	100
1931	98
1932	96
1933	95
1934	96
1935	97
1936	100

Auch in England setzte somit in den letzten Jahren ein deutliches Ansteigen der Löhne ein. Die Lohnbewegungen haben sich besonders 1936 verstärkt. Dies geht aus der vom Arbeitsministerium geführten Statistik der Lohnänderungen hervor. Für 5 Millionen Arbeiter wurden im Laufe des vergangenen Jahres Lohnerhöhungen festgestellt, während die vorgenommenen Lohnsenkungen nur 350,000 Personen betrafen. 1935 kamen die beobachteten Lohnerhöhungen nur etwa 3 Millionen zugut, 1933 gar nur einer halben Million. Die Aufwärtsbewegung ist noch nicht abgeschlossen. Sie schritt im Anfang des laufenden Jahres sehr rasch fort; so wurden im Monat Januar allein für eine weitere Million Arbeitnehmer Lohnerhöhungen erreicht. Die neuesten Lohnverbesserungen betreffen vor allem die Baumwollindustrie, wo bekanntlich bisher sehr schlechte Verhältnisse herrschten. Die Löhne der Baumwollspinner wurden Ende 1936 um durchschnittlich 5,6 Prozent erhöht, die der Baumwollweber um 7,3 Prozent. In manchen Fällen erreichten die Erhöhungen 12 bis 15 Prozent. Die Metallarbeiter konnten schon im Sommer 1936 fast durchwegs beträchtliche Lohnverbesserungen erreichen. Und bei den englischen Eisenbahnen wurde der während der Krise vorgenommene Lohnabbau von 2½ Prozent nun wieder auf die Hälfte reduziert.

Nach einem jahrelangen, fast völlig stabilen Preisniveau stiegen die englischen Preise in den letzten Monaten ziemlich stark an. Auf Grund der Statistik kann errechnet werden, dass seit 1933, dem tiefsten Punkt der Nominallöhne, eine kleine Reallohnverschlechterung eingetreten ist. Seit damals hoben sich bis Ende 1936 die Wochenlöhne um 5,4 Prozent, bei einer Steigerung der Preise der Lebenshaltungskosten um 7,8 Prozent. Allein die Tariflöhne sind, wie schon erwähnt wurde, zur Spiegelung der wirklichen Verhältnisse nicht ausreichend. In manchen Fällen war die Lohnerhöhung viel grösser als die Teuerung der Lebenskosten. Die Gefahr der Reallohnkürzung, die aus dem Anstieg der englischen Preise droht, soll jedoch nicht verkannt werden.

Schweden.

Noch stabiler als in England waren die Löhne und die Preise während der ganzen Krisenzeit in Schweden. Bis 1930 stiegen die Verdienste noch beträchtlich an und sanken erst 1933 unter das Niveau von 1929. Gegenüber dem Höchststand von 1930 betrug die Senkung der Tagesverdienste nur 6 Prozent. Seither ist bis 1935 wieder eine zweiprozentige Erhöhung eingetreten, die sich im Laufe von 1936 noch verstärkt hat, worüber jedoch noch keine Durchschnittszahlen vorhanden sind.

Schwedische Löhne in Bergbau, Industrie, Handel und Verkehr:

	Stundenverdienste		Tagesverdienste	
	Kronen	Index 1929 = 100	Kronen	Index 1929 = 100
1929	1.12	100	8.95	100
1930	1.16	104	9.29	104
1931	1.15	103	9.17	102
1932	1.14	102	9.04	101
1933	1.10	98	8.74	98
1934	1.10	98	8.76	98
1935	1.12	100	9.10	102

Auch in Schweden war die Lohnbewegung im vergangenen Jahr deutlich nach aufwärts gerichtet. So konnten schon anfangs 1936 in der Eisen- und Stahlindustrie, in der so wichtigen Landesindustrie, beträchtliche Lohnerhöhungen erreicht werden. Bei den Bahnen wurden die Krisenabzüge reduziert und teilweise ganz aufgehoben; im Sommer wurden auch die Löhne der Hafenarbeiter allgemein erhöht, um nur die wichtigsten Lohnbewegungen zu erwähnen. In verschiedenen neu abgeschlossenen Verträgen, insbesondere in der Metallindustrie, fanden Bestimmungen über bezahlte Ferien Aufnahme.

Das Preisniveau ist in Schweden auch heute noch ziemlich stabil. Von 1933 bis 1935 stiegen die Kleinhandelspreise nur um etwa 1½ Prozent, während die durchschnittlichen Tagesverdienste sich um 4 Prozent hoben. Seit anfangs 1936 ist das Preisniveau weiter um nicht ganz 1 Prozent angestiegen. Doch es ist anzunehmen, dass die Lohnerhöhungen des vergangenen Jahres diesen Prozentsatz überstiegen haben, so dass auch in Schweden eine Reallohnverbesserung festgestellt werden kann.

Belgien.

Da die Krise in Belgien länger als in den bisher besprochenen Ländern andauerte, haben die Lohnerhöhungen hier etwas später, aber dafür um so kräftiger eingesetzt. Bis Ende 1935 sanken die Stundenlöhne. Sie standen damals durchschnittlich um 24 Prozent unter dem Niveau von 1930, eine Lohnsenkung, die bei den an sich schon stets niedrigen belgischen Löhnen natürlich bedeutend verheerender wirkte als in den Vereinigten Staaten. Im Laufe des letzten Jahres sind die Löhne wieder um rund 11 Prozent angestiegen.

Belgische Stundenlöhne,

		Index 1929 = 100			
1929	100	1934	86
1930	108	1935	82
1931	101	1936	85
1932	92	1937, Januar	91
1933	90			

Der Anstieg der Löhne ist bedeutend grösser als der der Preise. Die Kosten der Lebenshaltung stiegen von Ende 1935 bis Ende 1936 um nicht ganz 4 Prozent, so dass im Durchschnitt betrachtet eine sehr ausgeprägte Reallohnsteigerung eingetreten ist. Uebrigens war die Bewegung zugunsten der Einführung gleitender Löhne, die seit einiger Zeit in allen Ländern beobachtet werden kann, vor allem in Belgien erfolgreich. Ein Grossteil der Arbeiter ist daher auch in Zukunft gegen grössere Reallohnverschlechterungen geschützt. Allerdings muss bedacht werden, dass die Erhöhung der Löhne bei den geltenden Lohnskalen hinter der Teuerung her hinkt, so dass bei einem rasch ansteigenden Lohnniveau vorübergehend doch Reallohnkürzungen eintreten können. Bei raschen Preisänderungen wirken daher die gleitenden Löhne für die Arbeiterschaft durchaus nicht immer günstig.

Die Lohnerhöhungen Belgiens setzten seit Herbst 1935 ein, in grösserem Ausmass allerdings erst seit Mitte 1936, nach den Arbeitskämpfen vom Juni. Von den wichtigsten Lohnaufbesserungen des letzten Jahres sind zu erwähnen: eine 8—13prozentige Lohnerhöhung in der Eisen- und Stahlindustrie und eine 6—15prozentige Erhöhung in der Textilindustrie im letzten Herbst, ferner vor allem die erreichten Verbesserungen beim Streik im Hafen von Antwerpen, wo pro Tag die Löhne um 12 belgische Franken erhöht wurden, was einer 20—25prozentigen Aufbesserung der Löhne gleichkommt. Als weitere Lohnerhöhungen anfangs des laufenden Jahres sollen hervorgehoben werden: eine weitere 5prozentige Verbesserung der Löhne der Seeleute, die schon früher eine Erhöhung erzielen konnten, und ferner eine 12½prozentige Erhöhung der Löhne der Eisenbahnangestellten, die vom 1. April an in Kraft treten soll.

In Belgien ist die Bewegung zur Arbeitszeitverkürzung seit etwa einem Jahr rasch fortgeschritten. Viele Lohnerhöhungen gingen Hand in Hand mit einer Herabsetzung der Arbeitszeit, so dass sich das Gesamteinkommen der Arbeiter etwas weniger stark erhöht hat. Auch die Festsetzung von Mindestlöhnen konnte sich in den letzten Monaten in Belgien rasch einleben. Diesen kommt in der Zeit steigender Preise eine besondere Bedeutung zu, weil während der Krise die Löhne der am schlechtesten bezahlten Arbeiter am stärksten gesenkt wurden, denn diese Arbeitergruppen sind meistens sehr schwach organisiert und können sich nicht wehren.

Frankreich.

In Frankreich war die Bewegung der Löhne bis anfangs 1936 nach abwärts gerichtet. Im Laufe des Sommers trat dann im Zusammenhang mit den grossen Streiks eine deutliche Aenderung ein. Lohnniveau und Preisniveau steigen heute sehr rasch an. Die Aufwärtsbewegung der Preise wurde durch die Abwertung noch verstärkt, so dass die im Laufe des Sommers erreichten Lohnerhöhungen heute schon wieder als zu klein betrachtet werden müssen und neue Forderungen gestellt werden.

Setzte in den Vereinigten Staaten, in England und in Schweden, aber auch in Belgien die allgemeine Hebung des Lohnniveaus erst mit der kräftigen Belebung der Wirtschaft wieder ein und können somit die erreichten Verbesserungen für die Arbeiterschaft als ihr Anteil an der vergrösserten Rentabilität betrachtet werden, so verlief die Entwicklung in Frankreich etwas anders. Hier befand sich die Wirtschaft beim Ausbruch der Lohnbewegungen noch sozusagen mitten in der Krise. Anzeichen der beginnenden Wirtschaftsbelebung waren zwar im Frühjahr 1936 vorhanden; sie hatten sich aber noch nicht genügend durchgesetzt, so dass die beträchtlichen Lohnerhöhungen, die Kürzung der Arbeitszeit und die Einführung bezahlter Ferien nicht wie in den

andern Ländern als Ausdruck der gebesserten Wirtschaftslage betrachtet werden konnten, sondern teilweise für die Wirtschaft produktionsverteuernd wirkten. Daher hatten die Lohnerhöhungen ziemlich starke Preissteigerungen zur Folge, was in den weiter oben besprochenen Ländern wohl vielleicht in einzelnen Fällen, nicht aber als allgemeine Erscheinung beobachtet werden konnte. Preiserhöhungen und Lohnerhöhungen wechseln in Frankreich miteinander ab, so dass die Frage, ob die Lage der Arbeiter wirklich allgemein und auf die Dauer wesentlich verbessert wird, recht problematisch ist. In einzelnen Fällen waren zwar die Lohnerhöhungen sehr gross, im Baugewerbe wurde eine 25prozentige Erhöhung festgestellt; die Löhne der Seeleute sind im Sommer um 10—20 Prozent erhöht worden. Der während der Krise eingeführte Lohnabbau der Eisenbahnbediensteten soll im laufenden Jahr wieder ganz aufgehoben werden. Leider besteht in Frankreich keine allgemeine Lohnstatistik, so dass nicht geprüft werden kann, wie sich die Löhne, im Durchschnitt betrachtet, entwickelt haben. Folgende Zahlen aus der Industrie von Paris und Umgebung haben vermutlich keine allgemeine Gültigkeit. Die Lohnerhöhungen waren in diesen Betrieben wahrscheinlich besonders gross.

Jahresdurchschnitte der Stundenlöhne in der französischen Metallindustrie (Pariser Gebiet):

	Französische Franken	Index 1929 = 100
1929	5.45	100
1930	5.79	106
1931	5.74	105
1932	5.47	100
1933	5.57	102
1934	5.54	102
1935	5.49	101
1936, September	6.74	124

Nach diesen Zahlen übersteigen die Lohnerhöhungen sehr stark die Verteuerung der Lebenshaltungskosten. In der Industrie von Paris und Umgebung stiegen die Nominallöhne vom Frühjahr bis Herbst 1936 um 22 Prozent, während in der gleichen Zeitperiode die Preise sich nur um etwa 4 Prozent hoben. Allein seither sind die Preise weiter sehr kräftig angestiegen, bis Ende des Jahres um rund 8 Prozent, so dass dort, wo die Löhne noch nicht genügend erhöht werden konnten, eine empfindliche Reallohnkürzung eingetreten ist.

Die in den letzten Monaten etwas verbesserte Wirtschaftslage Frankreichs ermöglicht jedoch nun auch wieder eine grössere Rentabilität. Die gegenwärtigen Lohnerhöhungen können daher von der Industrie leichter getragen werden als diejenigen des vergangenen Sommers. Es ist anzunehmen, dass im grossen Durchschnitt betrachtet, auch in Frankreich die Reallöhne heute höher sind als im Krisentiefpunkt.

Andere Länder.

In fast allen Ländern steigen die Löhne heute an. Auch bei den öffentlichen Angestellten werden die Krisenabzüge nun wieder aufgehoben. Das Lohnniveau steigt ausser in den schon erwähnten Ländern auch in den andern Staaten deutlich, so beispielsweise in Dänemark, Australien, Neuseeland und Kanada, in etwas schwächerem Grade auch in der Tschechoslowakei. In Italien wurden alle Löhne im Sommer 1936 um mindestens 10 Prozent erhöht. Der Preisanstieg war jedoch in Italien ungefähr ebenso gross, so dass die Reallöhne unverändert blieben. Von 1933 bis Ende 1936 stiegen die Preise der Lebenshaltungskosten um über 11 Prozent.

In Deutschland, wo sich die Wirtschaftslage ebenfalls schon seit längerer Zeit gebessert hat, wird immer noch starr durch die Verhinderung jeder Lohnbewegung am alten Lohnniveau von 1933 festgehalten. Die durchschnittlichen Löhne stehen heute um über 20 Prozent unter den Lohnsätzen von 1929, was um so schwerer ins Gewicht fällt, als die Preise seit 1933 beträchtlich angestiegen sind. Vom tiefsten Punkt 1933 bis anfangs 1937 ist der amtliche Index der Lebenshaltungskosten um 6,5 Prozent gestiegen. Die Reallöhne, die schon 1933 allgemein als äusserst knapp bezeichnet werden mussten, sind somit in den letzten Jahren noch weiter gesunken.

Und in der Schweiz? Die Zahlen der amtlichen Lohnstatistik, die die Angaben der Unfallversicherungsanstalt über die Löhne der verunfallten Arbeiter verarbeitet, liegen für 1936 noch nicht vor. Es ist jedoch sicher, dass die Löhne, die von 1931 an ununterbrochen sanken, auch 1936 noch weiter herabgesetzt wurden. Anfangs des vergangenen Jahres waren Lohnverschlechterungen noch sehr zahlreich (Bundesbeamte, Baugewerbe). Von bedeutenderen Lohn-erhöhungen wurde das ganze Jahr hindurch nie berichtet.

**Durchschnittliche Stundenverdienste
verunfallter Arbeiter in der Schweiz.**

Gelernte und angelernte Arbeiter.

	Fr.	Index 1929 = 100
1929	1.48	100
1930	1.49	101
1931	1.51	102
1932	1.45	98
1933	1.43	97
1934	1.39	94
1935	1.36	92

Von 1931 bis 1935 sind die Löhne für gelernte und angelernte Arbeiter um 10 Prozent gesunken, bis 1936 vermutlich um mindestens 12 Prozent. In einzelnen Industriezweigen war der Lohnabbau natürlich bedeutend grösser. Der Rückgang betrug zum Beispiel in der Uhrenindustrie für gelernte und angelernte Arbeiter 17 Prozent, in der Textilindustrie 15 Prozent. Heute, bei der Besserung der Wirtschaftslage und in Anbetracht der steigenden Preise, ist die Wiedererhöhung dieser niedrigen und stark gekürzten Löhne dringend notwendig.

Gegen die Forderungen nach Lohnerhöhung wird meistens eingewendet, dass dadurch unsere Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem Ausland gefährdet werde. Wie gezeigt wurde, steigen heute in fast allen Ländern die Löhne. Eine Lohnerhöhung in der Schweiz bedeutet daher, sofern sie mit den Lohnaufbesserungen im Ausland Schritt hält, durchaus keine Verschlechterung unserer Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt. Dem Hinweis auf die unveränderten Löhne in Deutschland kommt keine Bedeutung zu, denn Deutschland scheidet als Konkurrenz auf manchen Märkten heute völlig aus. Ferner liegen so grosse öffentliche Lasten (Steuern, Exportumlage und Abgaben aller Art) auf der deutschen Industrie, dass die billigen Löhne mehr als ausgeglichen werden.

Heute bei der aufsteigenden Wirtschaftsentwicklung können Lohnerhöhungen in der Schweiz auch wieder getragen werden. Dies gilt insbesondere für die Exportindustrien, die alle eine starke Absatzbelebung erfuhren und seit der Abwertung auch wieder höhere Exportpreise erzielen können. Die Rentabilität dieser Industriezweige ist seit vergangenem Herbst allgemein wieder hergestellt.